



## **Künstlerateliers**

**Schmitt, Eduard**

**Stuttgart, 1901**

α) Mit öffentlichen Kunstsammmlungen vereinigte Kunstgewerbeschulen.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74877](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-74877)

β) Die Schulräume sind so groß vorzusehen, daß sie nicht bloß dem augenblicklichen Bedürfnis genügen, sondern auch noch bei voraussichtlich steigendem Besuch für eine größere Schülerzahl ausreichen.

γ) Für jedes Lehrfach sind besondere Räumlichkeiten vorzusehen und diese in möglichst unmittelbare Verbindung mit den zugehörigen Lehrerateliers zu bringen.

δ) Die Modellierfäle müssen, soweit irgend möglich, im Erdgeschoß untergebracht werden. Da in diesen Räumen viel mit Wasser umgegangen wird, könnten, wenn die Räume in den oberen Stockwerken lägen, die Gebälke dieser Geschoße notleiden. Im Erdgeschoß liegen diese Räume auch näher bei der Gipsgießerei, die ja unbedingt im Erdgeschoß untergebracht werden muß.

ε) Die Malfäle, sowie diejenigen Räume, in welchen nach Gipsmodellen gezeichnet wird, ferner die Professorenateliers sind, soweit es irgend möglich ist, nach Norden zu legen, um für diese Räume ein möglichst gleichmäßiges Licht zu erzielen.

ζ) Die Räume für die etwa vorhandene Abendschule, welche am besten nach Süden liegen, müssen so angeordnet werden, daß sie durch in den Flurgängen anzubringende Gitterthore vollständig von den übrigen Räumen der Schule abgefondert werden können.

135.  
Vereinigung  
mit  
öffentlichen  
Kunst-  
sammlungen.

Von großem Einfluß auf die Plangestaltung der Gebäude für die Kunstgewerbeschulen ist es ferner, ob die Schule als selbständige Anstalt für sich besteht, oder ob sie, wie dies bei der Kunstgewerbeschule des österreichischen Museums zu Wien und bei der Unterrichtsanstalt des Kunstgewerbemuseums zu Berlin der Fall ist, in engem Anschluß an die Kunstsammlungen errichtet ist.

Zweifellos ist der Gedanke, die Lehranstalt mit den meist reichhaltigen staatlichen Kunstsammlungen zu verbinden, als ein außerordentlich glücklicher zu betrachten, insofern für beide Anstalten unverkennbare Vorteile daraus entstehen. Die Schule verfügt dadurch über ein reiches Studienmaterial, und andererseits werden die staatlichen Sammlungen dadurch für staatliche Zwecke unmittelbar nutzbar gemacht.

Von Einfluß auf die Plangestaltung solcher kombinierter Anstalten sind dabei besonders zwei Umstände: erstlich die Sorge für möglichste Feuerficherheit der sehr wertvollen Kunstsammlungen und zweitens die ungehinderte Benutzung der Sammlungen von seiten des großen Publikums. Für die beiden vereinigten Anstalten werden daher, wo es irgend zugänglich ist, zwar eigene Gebäude mit gesonderten Eingängen zu errichten, diese aber doch wieder durch Gänge miteinander in unmittelbare Verbindung zu bringen sein.

136.  
Mobiliar.

Die Einrichtungsgegenstände der Kunstgewerbeschulen sind — wenn man von den Lehrwerkstätten, sobald solche vorhanden sind, abieht — die gleichen, wie bei den Kunstschulen. In Fig. 175 sind für die Mobiliarausrüstung einer größeren Zahl von Räumen Beispiele beigelegt.

## 2) Beispiele.

a) Mit öffentlichen Kunstsammlungen vereinigte Kunstgewerbeschulen.

137.  
Unterrichts-  
anstalt  
des  
Kunstgewerbe-  
museums  
zu Berlin.

In der Vorführung ausgeführter Anlagen soll mit solchen Kunstgewerbeschulen begonnen werden, welche mit größeren öffentlichen Sammlungen, mit einem sog. Kunstgewerbemuseum, vereinigt sind. Als erstes Beispiel diene die Unterrichtsanstalt des Kunstgewerbemuseums zu Berlin. Die Pläne dieses von *Gropius & Schmieden* errichteten Gebäudes sind im nächstfolgenden Heft (Abt. VI, Abschn. 4, B, Kap. 5, unter c, 1) dieses »Handbuches« zu finden.

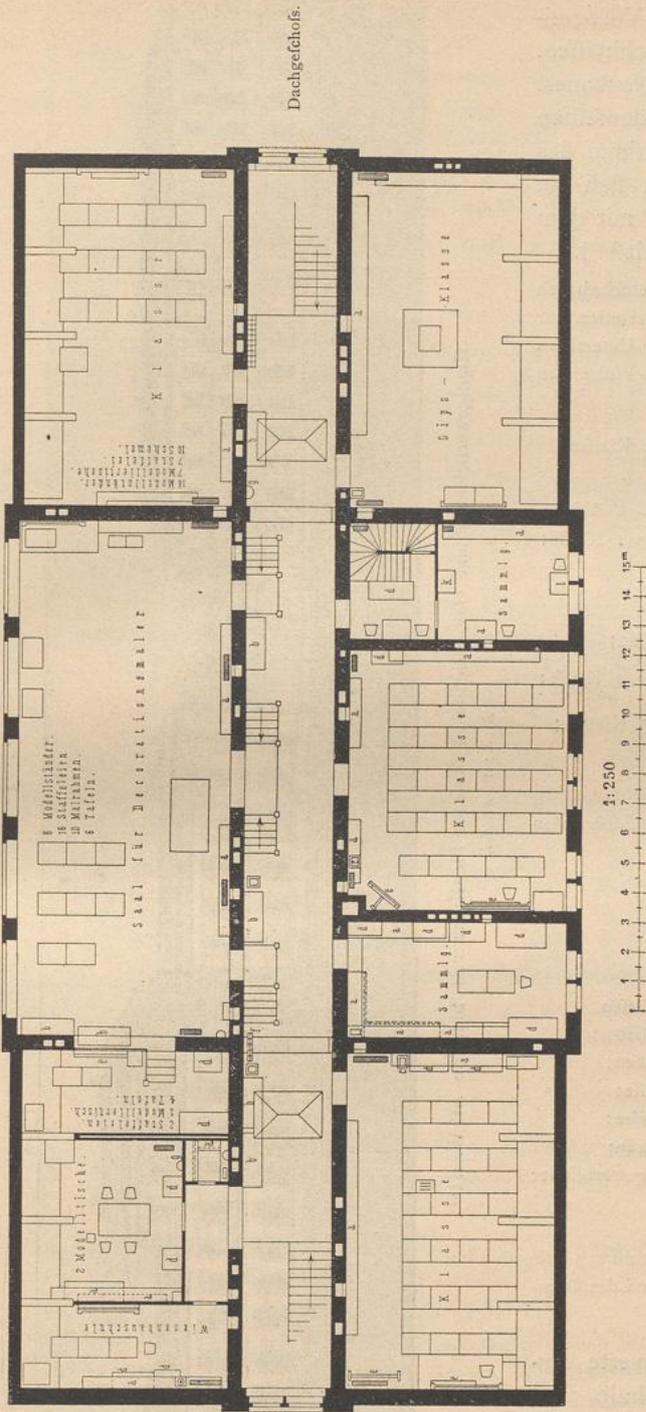


Fig. 175.

Handbuch der Architektur. IV. 6. c.

Kunst- und Gewerkschule zu Königsberg.  
 a. Wandbrett. b. Reisbretterchrank. c. Papierkorb. d. Schrank. e. Tafel. f. Schirmständer. g. Wassertausfus. h. Schlauchkasten. i. Tisch. k. Mappenkasten. l. Schreibpult.  
 m. Lichtschirm. n. Gaskocher.

Dieses Institut, welches heute in der Erfüllung seiner Doppelbestimmung als Museum und als Unterrichtsanstalt neben dem österreichischen Museum zu Wien, dem *Conservatoire des arts et métiers* zu Paris<sup>108)</sup> und dem Kensington-Museum zu London<sup>108)</sup> mit in erster Reihe steht, ist auf sehr bescheidene Anfänge zurückzuführen. Seine Unterrichtsanstalt, welche 1868 mit 200 Schülern eröffnet wurde, hat sich, dank der energischen Fürsorge der Unterrichtskommission, mit fortlaufender Erweiterung des Programms und der Lehrmittel zu einer Kunstgewerbeschule ersten Ranges entwickelt. Die zur Zeit des Neubaus 400 bis 500 Zöglinge beiderlei Geschlechtes umfassende Schule bestand nach ihrer Organisation von 1881 aus einer Vorschule, wesentlich mit Abendunterricht, sowie aus der eigentlichen Kunstgewerbeschule, vorwiegend mit Tagesunterricht.

<sup>108)</sup> Siehe das nächstfolgende Heft (Abt. VI, Abschn. 4, B, Kap. 5, unter e, 1) dieses »Handbuchs«.

Die letztere zerfiel wieder in Vorbereitungs-, Kompositions- und Fachklassen. Seit der Fertigstellung des Neubaus, seit der Uebersiedelung in denselben und besonders seit der Uebernahme des Instituts durch den Staat hat sich die Unterrichtsanstalt gleichmäÙig mit dem Museum stetig weiter entwickelt <sup>109)</sup>.

Bei einer Frequenz von durchschnittlich 250 Tages- und 600 AbendSchülern erteilen zur Zeit 26 Lehrer und 2 Assistenten den Unterricht.

Der Tagesunterricht wird in folgenden Fächern erteilt:

- |   |                |
|---|----------------|
| a) Architektonisches Zeichnen in 2 Klassen; | } je 1 Klasse; |
| b) Modellieren                              |                |
| c) Ciselieren                               |                |
| d) Holzschnitzerei                          |                |
| e) Dekorative Malerei                       |                |
| f) Schmelzmalerei                           | } je 1 Klasse; |
| g) Figurenzeichnen und -Malen               |                |
| h) Musterzeichnen u. f. w., 2 Klassen;      | } je 1 Klasse; |
| i) Kupferstich und Radierung                |                |
| j) Kunststickerei                           |                |
| k) Kunstgewerbliche Aufnahmen, 3 Klassen;   |                |
| l) Skizzierübungen, 2 Klassen;              |                |
| m) Pflanzenzeichnen, 1 Klasse.              |                |

Der Abendunterricht wird in nachfolgenden Fächern und Klassen erteilt:

- |   |
|---|
| a) Ornamentzeichnen, 3 Klassen;                                     |
| b) Schriftzeichnen, 1 Klasse;                                       |
| c) Projektionslehre, 2 Klassen;                                     |
| d) Architekturzeichnen, 1 Klasse;                                   |
| e) Gipszeichnen, Ornamente, 3 Klassen.                              |
| f) Gipszeichnen, Figürliches, 2 Klassen;                            |
| g) Modellieren, Ornamente, 2 Klassen;                               |
| h) Modellieren, Figürliches, 1 Klasse;                              |
| i) Aktstudien für Zeichner, 2 Klassen;                              |
| »    »    Bildhauer, 1 Klasse;                                      |
| j) Fachzeichnen, Entwerfen kunstgewerblicher Gegenstände, 1 Klasse; |

ferner:

- |   |
|---|
| k) Anatomie;  |
| l) Stilgeschichte der Architektur und des Ornaments <sup>110)</sup> . |

138.  
Kunst-  
gewerbeschule  
des österr.  
Museums  
für Kunst und  
Industrie.

Eine weitere bemerkenswerte Anlage, bemerkenswert schon deshalb, weil sie (wie bereits im Vorhergehenden erwähnt) Vorbild für viele andere ver-

<sup>109)</sup> Nach: Centralbl. d. Bauverw. 1882, S. 363.

<sup>110)</sup> Dem bezüglichen Jahresbericht entnommen.

<sup>111)</sup> Fakf.-Repr. nach: Allg. Bauz. 1881, Bl. 34-36.

Kunstgewerbeschule und Oesterreichisches Museum für Kunst und Industrie zu Wien <sup>111)</sup>.  
Arch.: v. Ferstel.

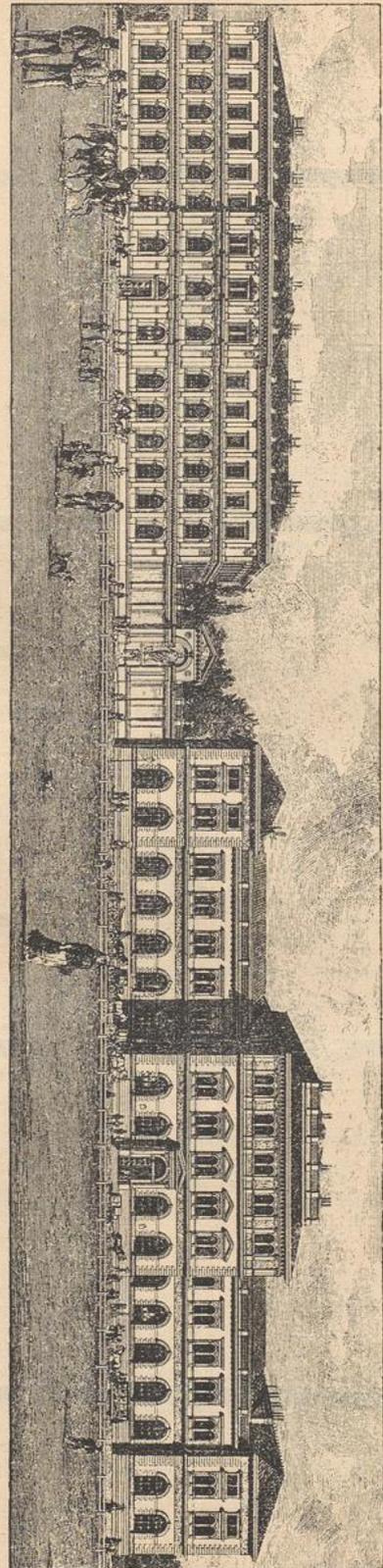
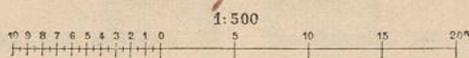
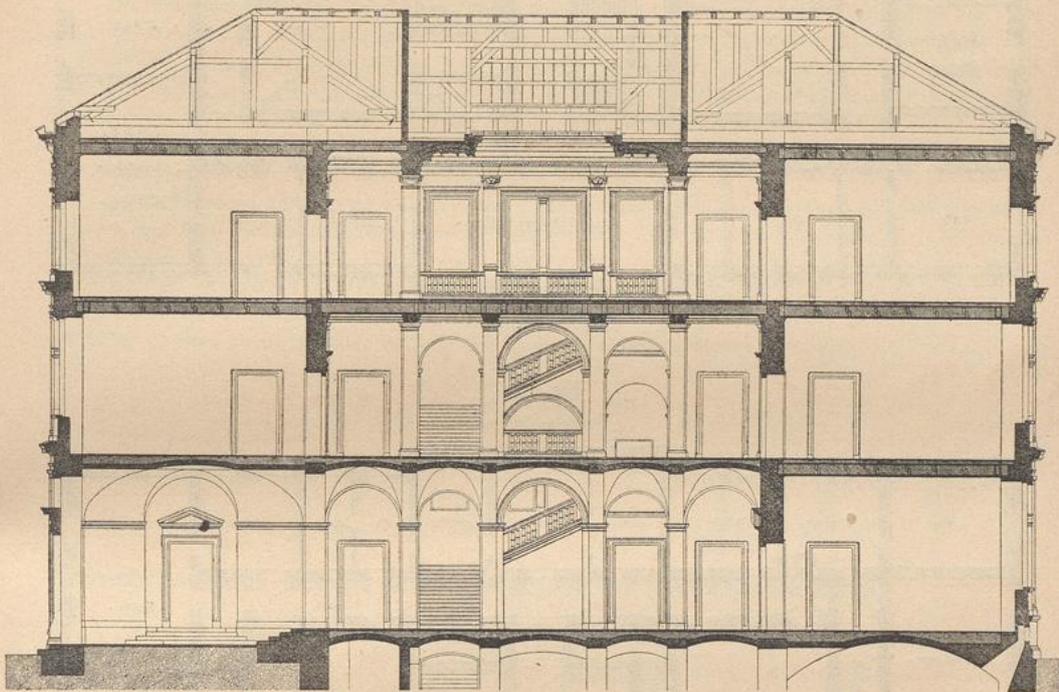


Fig. 176.

wandte Anstalten geworden ist, ist die Kunstgewerbeschule des Oesterreichischen Museums für Kunst und Industrie zu Wien.

Der Zweck dieser Schule ist nach den Statuten die Erziehung kunstgebildeter Kräfte für die Bedürfnisse der Kunstindustrie. Daher bilden jene Zweige der Kunst, welche die Vorbedingungen eines künstlerischen Schaffens auf dem Gebiete der Industrie sind, die Hauptgegenstände des Unterrichtes und bedingen die Gliederung der Anstalt. Diese Zweige sind: die Baukunst in ihrer Anwendung auf die Ausschmückung der Gebäude, auf Möbel- und Geräteformen u. f. w., die Bildhauerei

Fig. 177.



Kunstgewerbeschule des Oesterreichischen Museums für Kunst und Industrie zu Wien.

Schnitt nach AB in Fig. 178<sup>111)</sup>.

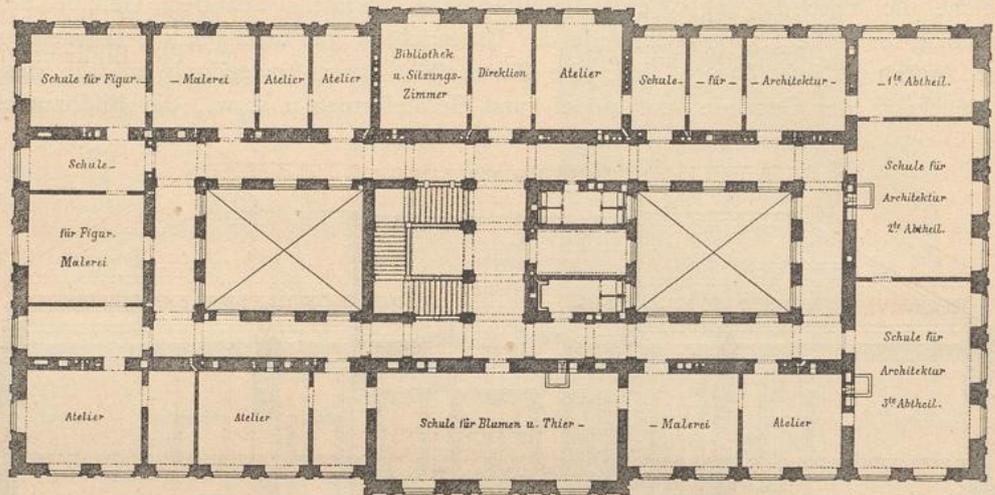
und das Zeichnen und Malen in ihrer Beziehung und Anwendung auf die Erfordernisse der Kunstgewerbe.

Die Kunstgewerbeschule besteht daher aus einer Fachschule für Architektur, für Bildhauerei, für Tier-, Blumen- und Ornamentmalerei, für figurliches Zeichnen und Malen — alles dies unter dem Gesichtspunkte der Anwendung für kunstgewerbliche Zwecke. Für die zur Aufnahme in die Anstalt nicht genügend vorbereiteten Zöglinge ist eine aus zwei Abteilungen (für figurales und ornamentales Zeichnen) bestehende Vorbereitungsschule eingerichtet. Neben dem Unterricht im Zeichnen und Malen und den Kompositionsübungen werden die erforderlichen theoretischen Studien getrieben, und zwar: Projektions- und Schattenlehre und Perspektive, Stillehre, Anatomie des menschlichen und Tierkörpers, Farbenlehre und Farbenchemie, Kunstgeschichte, Kunstmythologie und Materialienlehre.

Der für das Oesterreichische Museum für Kunst und Industrie hergestellte Neubau

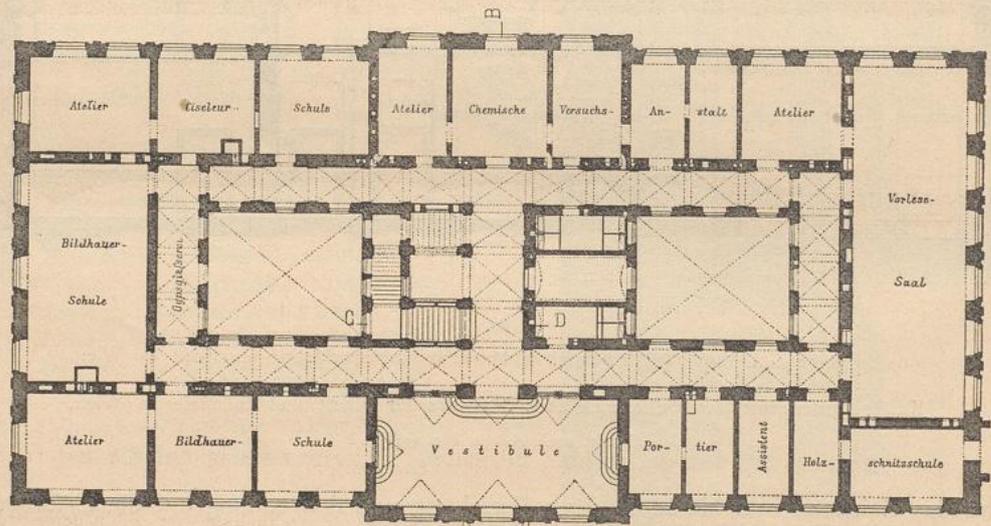
am Stubenring wurde im Jahre 1871, 8 Jahre nach Gründung des Museums und kurze Zeit nach Gründung der mit dem Museum verbundenen Kunstgewerbeschule,

Fig. 178.



I. Obergeschofs.

Fig. 179.



Erdgeschofs.

Kunstgewerbeschule des Oesterreichischen

Arch.:

eröffnet. Diese letztere hatte mit ihrem Raumbedarf wenigstens provisorisch im Museumsgebäude untergebracht werden müssen, wofür durch das Bauprogramm geeignete Vorforge getroffen worden war. Diese Vereinigung konnte indes von An-

fang an nur als eine mehr oder weniger lang dauernde angefehen werden; denn darüber konnte man sich nicht täufchen, dafs die für Schulzwecke gebotenen Räumlichkeiten bei wachsender Schülerzahl nicht mehr ausreichen würden; auch war es klar, dafs den wesentlich verschiedenen Anforderungen, welche an die Schule und an das Museum gestellt werden, auf die Dauer fehr schwierig in einem Gebäude von einheitlichem Charakter entprochen werden konnte.

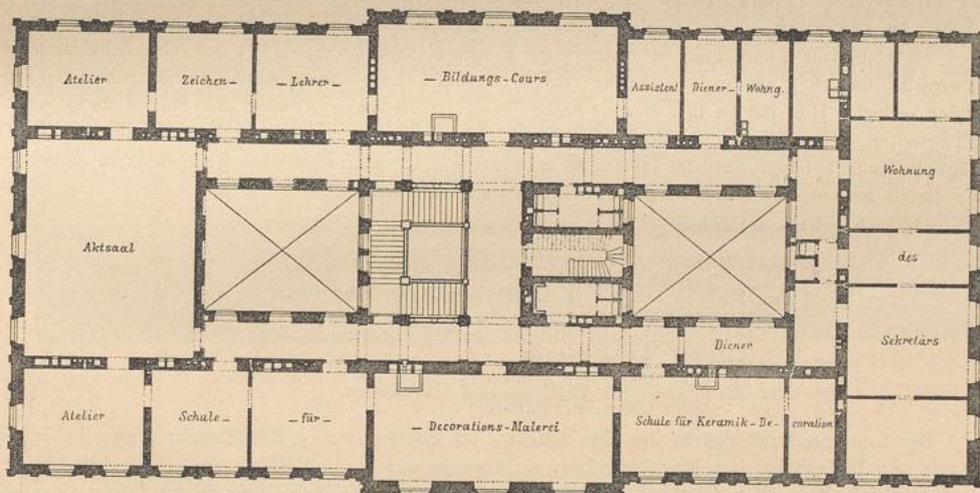
In der That war der Mangel an Raum, fowohl für das Museum als auch für die Kunstgewerbefchule, fchon in den ersten Jahren derart fühlbar, dafs fchon im Jahre 1875 ein Neubau begonnen und im Oktober 1877 in Benutzung genommen wurde (Fig. 176 bis 180<sup>111</sup>).

Das Gebäude steht mit feiner Hauptfront in der Flucht des Museumsgebäudes und ift von demselben 22,75 m entfernt. Es ift mit dem Museum durch einen Gang in Verbindung gebracht, der nach der Strafe zu nur eine hohe Verbindungsmauer darstellt; letztere ift in der Mitte durch einen monumentalen Brunnen mit einem portalartigen Aufbau und einem Mosaikbild von *Salviati* in Venedig gefhmückt.

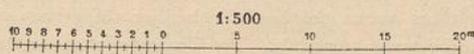
Die verhältnismäfsig geringe Tiefe des Bauplatzes bedingte die Anordnung zweier Höfe, zwischen welchen die Treppe liegt.

Die bestehenden Fachschulen zeigten während ihrer übergangsweisen Unterkunft im Museumsgebäude eine stets wachsende Schülerzahl und erfuhren durch die fehr weife Organisation der Schule, der zufolge die Anzahl der Schüler für einen Lehrer eine begrenzte ift, auch eine nicht unwesentliche Vermehrung an Lehrkräften. Außerdem wurden letztere durch mehrere Zweigfächer, wie Holzfchnitzerei- und Cifelierfchule, fowie die chemifche Verfuchsfation vermehrt, fo dafs das Schulgebäude bei feiner Vollendung vollständig in allen feinen Räumen in Anspruch genommen werden mußte, trotzdem die Vorbereitungs-

Fig. 180.



II. Obergeschoss.



Museums für Kunst und Industrie zu Wien<sup>111</sup>).

v. Ferstel.

fchule von der Kunstgewerbefchule abgetrennt und teilweise im II. Obergeschoss des Museumsgebäudes, teilweise im ehemaligen St. Annengebäude untergebracht wurde.

Bei der Raumverteilung für die einzelnen Lehrfächer, welche aus den Grundrissen in Fig. 177 bis 179 ohne weiteres hervorgeht, wurde Rückficht darauf genommen, dafs die Nordseite für die Maler